



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen auch in unserem dritten Newsletter für dieses Jahr erneut Erfolge in der Krebsforschung mitteilen zu können.

Unser großer Patiententag am 09. Juli 2016 war mit mehr als 200 Besuchern ein voller Erfolg. Nach persönlichen Grußworten konnten sich die Besucher bei den anschließenden Vorträgen über verschiedene onkologische Krankheitsbilder informieren und an Führungen in ausgewählte Bereiche des Universitätsklinikums teilnehmen.

Auch in diesem Jahr wurden zahlreiche Mediziner des Universitätsklinikums Ulm in der FOCUS Ärzteliste 2016 als "TOP-Ärzte" gelistet. Das Magazin Focus Gesundheit veröffentlicht jährlich eine Liste der führenden deutschen Ärzte. Die Ärzteliste soll Patienten helfen, Experten für die Behandlung bestimmter Erkrankungen schneller ausfindig zu machen.

Wissenschaftler der Ulmer Universitätsklinik für Innere Medizin I haben erstmals genetisches Material von entarteten Zellen im Blut nachgewiesen, dass die Entstehung einer bestimmten Art von Bauchspeicheldrüsenkrebs ankündigen kann. Dies könnte ein erster Schritt dazu sein, mit Hilfe einer Blutuntersuchung in Zukunft frühe Formen oder mögliche Vorformen dieser häufigen Art von zystischen Bauchspeicheldrüsentumoren zu finden. Die Erkenntnisse wurden in der Augustausgabe des weltweit führenden Journals des Fachgebietes, Gastroenterology, veröffentlicht.

Eine bunte Herbstzeit wünschen Ihnen

Prof. Dr. H. Döhner, Sprecher des CCCU
Prof. Dr. T. Seufferlein, Stv. Sprecher des CCCU
Prof. Dr. J. Huober, Sekretär des CCCU

und das gesamte CCCU-Team



September 2016

[Den Krebs überlebt: Lebenslange Nachsorge ist erforderlich](#)

(Pressebericht Universitätsklinikum Ulm/CCCU)

Ulmer Ärzte unterstützen Stiftung beim Ausbau eines Beratungsportals für junge Krebskranke

Wenn junge Menschen an der Schwelle zum Erwachsenenalter eine Krebserkrankung überstehen, ist die Freude unermesslich. Dank besserer Therapien überleben heute immer mehr diese Erkrankung. Aber mit dem „Sieg“ über die Krebserkrankung ist die Krankengeschichte oft nicht zu Ende. Rund zwei Drittel aller Krebspatienten entwickeln im Verlauf ihres Lebens chronische Gesundheitsstörungen, besonders häufig im Bereich des Hormonhaushaltes, was u.a. zu erneuten Krebserkrankungen führen kann. Um den Betroffenen besser zu helfen, ist jetzt mit Ulmer Unterstützung das Junge Krebsportal der Deutschen Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs ausgebaut worden.

Hormonsystem besonders betroffen



„Besonders durch Chemotherapien und Bestrahlung entwickeln sich bei ehemaligen Krebspatienten noch Jahrzehnte danach gesundheitliche Probleme, die oft spät erkannt werden. Auch das Wissen über mögliche Therapien und über die notwendige regelmäßige Nachsorge ist zu wenig verbreitet“, erläutert **Dr. Christian Denzer**, Funktionsoberarzt der Sektion pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie (Leiter: Prof. Dr. Martin Wabitsch) an der Ulmer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin. Besonders betroffen von den Spätfolgen einer Krebserkrankung ist das Hormonsystem. Für diesen Bereich hat Dr. Denzer in Kooperation mit anderen Ärzten in Deutschland auf dem Jungen Krebsportal (www.junges-krebsportal.de) der Deutschen Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs nun ein Beratungsangebot aufgebaut: „Veränderungen des Hormonhaushaltes“.

Nachsorge als wichtige Aufgabe

Betroffene können sich mit ihren Fragen bundesweit an Experten wenden, die besonders auf den Bereich der Nachsorge bei Krebs spezialisiert sind. „Wir müssen verhindern, dass ein junger Erwachsener, der glücklich eine Krebserkrankung überstanden hat, später z.B. an Schilddrüsenkrebs erkrankt, Herz-Kreislauf-Probleme bekommt oder früh unter Osteoporose, also brüchigen Knochen, leidet. Dazu kann eine vernünftige Nachsorge beitragen – die aber bei Weitem nicht flächendeckend und oft nur in speziellen Zentren geleistet wird“, so Denzer. „Die Frage, wie ehemalige Krebspatienten über ihre Lebenszeit hin weiter gut medizinisch versorgt werden, ist eine der großen

medizinischen Aufgaben der Zukunft. Der stellen wir uns mit unserem neuen Beratungsangebot“, ergänzt Dr. Denzer.

Ulmer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin

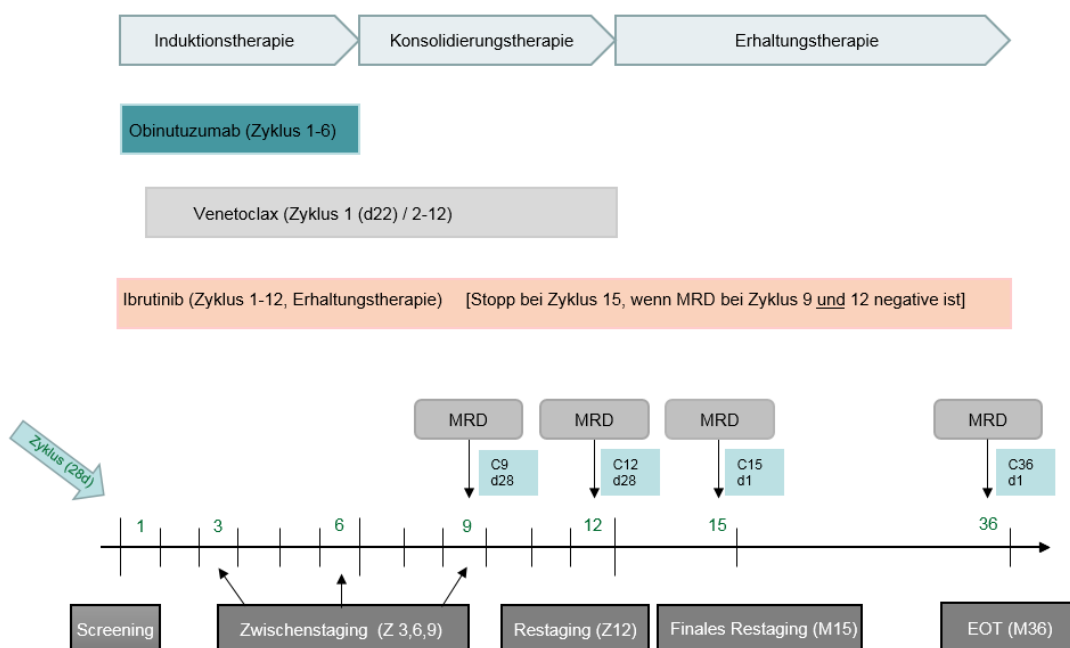
Die Ulmer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin unter der Leitung des Ärztlichen Direktors Prof. Dr. Klaus-Michael Debatin ist eines der großen deutschen Zentren für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen z.B. mit Krebserkrankungen des blutbildenden Systems wie Leukämien. Dr. Christian Denzer und Prof. Dr. Martin Wabitsch haben in Ulm ein überregionales Zentrum für Kinder- und Jugendliche mit Hormonstörungen nach Krebserkrankungen aufgebaut und Evidenz-basierte AWMF-Leitlinien entwickelt, die heute im deutschsprachigen Raum als Standard gelten.

Weitere Informationen finden Sie in der [Pressemitteilung](#) der Deutschen Stiftung für Junge Erwachsene mit Krebs.

CLL2-GIVe Studie

(Pressebericht CLL-Team der Inneren Medizin III am Universitätsklinikum Ulm)

Die CLL2-GIVe-Studie ist eine prospektive, offene, multizentrische Phase-II Studie bei fitten oder unfitten Patienten mit zuvor unbehandelter chronischer lymphatischer Leukämie (CLL). Getestet wird bei 40 Hochrisikopatienten (CLL mit 17p Deletion und/oder TP53 Mutation) die Kombination von Venetoclax plus Obinutuzumab plus Ibrutinib. Die Rekrutierung startet im September 2016.



Bei dieser klinischen Prüfung werden zwei zugelassene Medikamente, nämlich Ibrutinib und der Antikörper Obinutuzumab, zusammen mit dem neuen Medikament Venetoclax eingesetzt. Durch Kombination dieser drei Medikamente erwarten wir eine Steigerung der Wirksamkeit der Therapie in dieser Hochstrisikogruppe der CLL. Durch den gänzlichen Verzicht auf Chemotherapie soll gleichzeitig versucht werden, die Verträglichkeit zu verbessern und Nebenwirkungen, wie v.a. Infektionen, zu reduzieren. Weiteres Ziel ist, basierend auf einer MRD-basierten Verlaufskontrolle, zu einer „endlichen“ Behandlungsdauer zu kommen, was ggü. der zugelassenen Therapie mit Ibrutinib oder Rituximab-Idelalisib einen Fortschritt bedeuten würde.

Die Studienbehandlung beinhaltet sechs Zyklen des kombinierten Regimes von allen 3 Medikamenten, gefolgt von 6 Zyklen mit Venetoclax und Ibrutinib. Darüber hinaus wird Ibrutinib zumindest bis zu dem Zeitpunkt von Zyklus 15 (finales Restaging) fortgesetzt. Die Erhaltungstherapie wird fortgesetzt bis Zyklus 36, wenn keine MRD-Negativität nach Zyklus 9 und 12 vorliegt.

Über Ihre aktive Mitarbeit zur Verbesserung der Behandlung dieser Hochstrisikogruppe von CLL Patienten würden wir uns sehr freuen. Für Rückfragen stehen Ihnen Prof. Stilgenbauer (Tel.: 0731 500 45521, stephan.stilgenbauer@uniklinik-ulm.de), Dr. Edenhofer (Tel.: 0731 500 45759, simone.edenhofer@uniklinik-ulm.de) und Dr. Huber (Tel.: 0731 500 45708, henriette.huber@uniklinik-ulm.de) gern zur Verfügung.

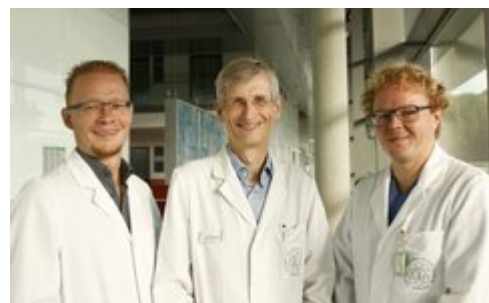
[Das Blut zum Sprechen bringen](#)

(Pressebericht Universitätsklinikum Ulm)

Bauchspeicheldrüsenkrebs früh erkennen

Wissenschaftler der Ulmer Universitätsklinik für Innere Medizin I haben erstmals genetisches Material von entarteten Zellen im Blut nachgewiesen, dass die Entstehung einer bestimmten Art von Bauchspeicheldrüsenkrebs ankündigen kann. Dies könnte ein erster Schritt dazu sein, mit Hilfe einer Blutuntersuchung in Zukunft frühe Formen oder mögliche Vorformen dieser häufigen Art von zystischen Bauchspeicheldrüsentumoren zu finden. Bisher wird diese Erkrankung meist nur zufällig oder zu spät entdeckt, was die Therapiemöglichkeiten massiv einschränkt. Die Erkenntnisse wurden in der Augustausgabe des weltweit führenden Journals des Fachgebietes, Gastroenterology, veröffentlicht.

Bisher lässt sich eine der häufigen Arten von zystischem Bauchspeicheldrüsenkrebs, genannt IPMN, nur mit bildgebenden Verfahren wie CT, MRT oder mit endoskopischem Ultraschall ausfindig machen. Daher wird die Erkrankung oft nur zufällig und meist erst in einem fortgeschrittenen Stadium erkannt. „Das wollen wir nicht hinnehmen“, sagt Prof. Dr. Thomas





Seufferlein, Ärztlicher Direktor der Ulmer Universitätsklinik für Innere Medizin I, und einer der Seniorautoren der Studie. „Wir haben daher das Blut ‚befragt‘ und es zum Sprechen gebracht.“

Blutuntersuchung statt CT

Den Wissenschaftlern ist es gelungen, im Blut aussagekräftiges genetisches Material, das die entarteten Zellen absondern, zu analysieren und in seiner Menge zu bestimmen. Dabei handelt es sich um die zirkulierende zell-freie DNA (circulating cell-free DNA, cfDNA). „Wir konnten diese speziellen genetischen Spuren von entarteten Zellen in hoher Konzentration bei Patienten mit zystischen Bauchspeicheldrüsentumoren, den sogenannten IPMN, nachweisen“, berichtet Dr. Andreas W. Berger, Assistenzarzt und Erstautor der Studie. Dass bestimmte IPMN sich zu einem bösartigen Tumor entwickeln können, ist bekannt – unbekannt ist jedoch der Zeitpunkt. Daher werden die betroffenen Patienten engmaschig beobachtet. Dies ist bisher nur mit bildgebenden Verfahren möglich, die entweder jeweils eine Strahlenbelastung für die Patienten bedeuten, sehr teuer sind oder einen invasiven Charakter mit möglichen Komplikationen haben. „Die Grundlage für die Überwachung der Krankheitsentwicklung durch eine einfache Blutuntersuchung zu schaffen, stellt einen Durchbruch dar“, so Berger.

Wann entsteht aus Vorstufen tatsächlich ein Tumor?

Die Erkenntnisse der Ulmer Wissenschaftler könnten ein erster Schritt sein, um in Zukunft z.B. eine maligne Entartung solcher IPMN hin zu Bauspeicheldrüsentumoren durch Blutuntersuchungen im Rahmen von Screenings früh zu erkennen. Dazu ist aber weitere Forschung nötig. „Jetzt gilt es herauszufinden, ob das Blut uns in Kombination mit anderen Veränderungen der Bauchspeicheldrüse auch verrät, wann aus Vorstufen tatsächlich ein Tumor entsteht – und wann nicht“, erläutert Oberarzt Prof. Dr. Alexander Kleger, der zweite Seniorautor der Studie. Unterstützt wurden die Ulmer Wissenschaftler von Kollegen am Universitätsklinikum Heidelberg und der Uniklinik RWTH Aachen. „Eine bessere Diagnostik ist besonders in der Krebsmedizin ein entscheidender Faktor, um Therapien rechtzeitig einleiten zu können. Hier geht die Gruppe um Herrn Professor Seufferlein neue Wege“, freut sich der Leitende Ärztliche Direktor des Ulmer Universitätsklinikums, Prof. Dr. Udo X. Kaisers.

Die Bauchspeicheldrüse

Die Bauchspeicheldrüse reguliert u.a. Verdauungsprozesse und den Blutzuckerspiegel. Die intraduktal papillär muzinöse Neoplasie (IPMN) ist der häufigste zystische Bauspeicheldrüsentumor. Betroffen sind im Durchschnitt Menschen im Alter von 60 bis 70 Jahren. Die IPMN kommen häufiger bei Männern als bei Frauen vor (Verhältnis 3:2). In ca. 25 Prozent der Fälle ist eine Entartung hin zum Bauspeicheldrüsentumor möglich. In Studien bei Patienten ohne Bauchspeicheldrüsentumor fanden sich 2,6 Zysten pro 100 Patienten (Prävalenz).

Die Publikation in Gastroenterology (2016;151:267-270) hat folgenden Titel: Detection of Hot-Spot Mutations in Circulating Cell-Free DNA from Patients with Intraductal Papillary Mucinous Neoplasms of the Pancreas. [http://www.gastrojournal.org/article/S0016-5085\(16\)34338-4/pdf](http://www.gastrojournal.org/article/S0016-5085(16)34338-4/pdf)

Das Foto zeigt: (v.l.) Prof. Dr. Alexander Kleger, Prof. Dr. Thomas Seufferlein, Dr. Andreas W. Berger
(Foto: Universitätsklinikum Ulm)

August 2016

[Stellungnahme zur Tumortherapie mit Methadon](#)

(Pressebericht Universitätsklinikum Ulm)

Gemeinsame Stellungnahme der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm, des Universitätsklinikums Ulm und des Comprehensive Cancer Center Ulm zur Tumortherapie mit Methadon

Durch einen Beitrag des Bayerischen Rundfunks in der Tagesschau24 wurde der Eindruck erweckt, dass eine Behandlung mit Methadon bei Patienten mit Tumoren (insbesondere Glioblastome und Leukämien) die Wirkung von Chemotherapien verstärkt und zu einer fast vollständigen Zerstörung der Tumoren führen kann. Dieses Therapiekonzept habe sich insbesondere bei Patienten mit weit fortgeschrittener Erkrankung bewährt und es seien insgesamt 80 Patienten erfolgreich behandelt worden.

Hierzu möchten wir Folgendes feststellen:

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die von der Arbeitsgruppe der Molekularbiologin Frau Dr. Friesen am Institut für Rechtsmedizin der Universität Ulm erhoben wurden, beziehen sich ausschließlich auf vorklinische Experimente entweder mit Zellkulturen oder tierexperimentellen Studien.

Diese Daten lassen sich nicht automatisch auf die Situation beim Patienten übertragen. Es gibt zahlreiche interessante wissenschaftliche Konzepte zur Verstärkung der Wirkung von Chemotherapie oder zur Resensitivierung von Tumoren gegenüber chemotherapeutischen Protokollen. Viele dieser Konzepte zeigen leider beim Einsatz am Patienten nicht den gewünschten Effekt.

Um die Wirksamkeit einer solchen Konzeptes, wie des Einsatzes von Methadon zur Therapie von Tumoren, zu beurteilen, ist es daher unbedingt notwendig, prospektive, kontrollierte, randomisierte Studien bei Patienten durchzuführen.

In dem oben zitierten Beitrag wird von 80 erfolgreich behandelten Patienten berichtet. Uns ist wichtig festzustellen, dass diese Patienten nicht am Universitätsklinikum Ulm und nicht im Rahmen von klinischen Studien behandelt wurden, sondern Methadon entweder als Schmerztherapeutikum bei Tumorschmerzen oder im Rahmen eines „off label“-Einsatzes des Medikaments erhielten. Die Angaben zum Erfolg der Behandlung beruhen nicht auf wissenschaftlichen Publikationen und sind für uns nicht überprüfbar. Es lässt sich daher nicht beurteilen, ob bei diesen Patienten ein möglicher Therapieerfolg auf Grund der Einnahme von Methadon eingetreten ist.

Daher halten wir den unkritischen Einsatz von Methadon außerhalb klinischer Studien für nicht gerechtfertigt. Der unkontrollierte Einsatz weckt bei Patienten unrealistische Erwartungen, die sich

nachteilig für die Patienten auswirken können. So gibt es Berichte, dass Patienten im Glauben an die Wirksamkeit von Methadon gut wirksame Therapiekonzepte für sich abgelehnt haben.

Es muss auch erwähnt werden, dass Methadon erhebliche Nebenwirkungen haben und die Lebensqualität der Patienten deutlich einschränken kann. Dies ist gerade bei Patienten mit fortgeschrittener Tumorerkrankung von hoher Relevanz.

Die Medizinische Fakultät der Universität Ulm, das Universitätsklinikum Ulm und das Comprehensive Cancer Center Ulm unterstützen nachdrücklich die Durchführung klinischer Studien, um die Frage der Wirksamkeit und Verträglichkeit einer Methadontherapie bei Patienten mit Tumorerkrankungen nach etablierten wissenschaftlichen Standards zu klären, vorausgesetzt, dass solide präklinische Daten eine entsprechende Studie unterstützen. Diese müssen entsprechend der üblichen regulatorischen Vorgaben konzipiert und durchgeführt werden. Außerhalb klinischer Studien unterstützen alle genannten Institutionen jedoch aus den oben genannten Gründen den unkontrollierten Einsatz von Methadon in der Tumorthherapie nicht.

[Deutschlands Top-Mediziner: Ärzte des Universitätsklinikums erneut ausgezeichnet](#)

(Pressebericht Universitätsklinikum Ulm)

Focus Ärzteliste nennt Experten für verschiedene Fachgebiete

Auch in diesem Jahr wurden zahlreiche Mediziner des Universitätsklinikums Ulm in der FOCUS Ärzteliste 2016 als "TOP-Ärzte" gelistet. Das Magazin Focus Gesundheit veröffentlicht jährlich eine Liste der führenden deutschen Ärzte. Die Ärzteliste soll Patienten helfen, Experten für die Behandlung bestimmter Erkrankungen schneller ausfindig zu machen.

Mediziner des Ulmer Universitätsklinikums sind in der Ärzteliste im Bereich der Herzmedizin (Herzchirurgie und Kardiologie) genauso vertreten wie in vielen Gebieten der Krebsmedizin – dazu gehören beispielsweise Brustkrebs und gynäkologische Tumoren, Leukämien, Lymphome und Metastasen sowie Tumoren der Verdauungsorgane. Auch in der Chirurgie wurden Ulmer Klinikumsärzte ausgezeichnet, z.B. in der Unfallchirurgie, der Handchirurgie und der Gefäßchirurgie. Zu den vom Focus



ermittelten Top-Medizinern gehören zudem Ärzte im Bereich der Risikogeburten und Pränataldiagnostik sowie der Neonatologie. Weiterhin empfohlen werden Ärzte im Fachgebiet der Strahlentherapie, der Netzhauterkrankungen, der Ernährungsmedizin und der Essstörungen.

Die Ärzteliste wird auf der Grundlage von Recherchen bei Chefarzten, Oberärzten, niedergelassenen Mediziner, bei medizinischen Fachgesellschaften, Patientenverbänden und Selbsthilfegruppen erstellt. Eine der Grundfragen der Rechercheure des Münchner Instituts Munich Inquire Media (MINQ) lautet „Von wem würden Sie sich selbst behandeln lassen?“ Neben diesen persönlichen Empfehlungen zeigt die Ärzteliste auch die Anzahl wissenschaftlicher Publikationen, die über

Medizindatenbanken und Fachzeitschriften ermittelt wurde, und Hinweise darauf gibt, ob Ärzte ihre Patienten auf aktuellem Wissensstand behandeln. Eine weitere Kategorie bei der Ärztebewertung des Focus ist die Möglichkeit für Patienten, an Studien teilzunehmen, in denen sie früh Zugang zu innovativen Therapien erhalten.

Die Mediziner des Universitätsklinikums Ulm in der Bestenliste:

Gefäßchirurgie: Prof. Dr. Karl Heinz Orend

Herzchirurgie: Prof. Dr. Andreas Liebold

Kardiologie: Prof. Dr. Wolfgang Rottbauer

Handchirurgie: Prof. Dr. Martin Mentzel

Unfallchirurgie: Prof. Dr. Florian Gebhard

Brustkrebs und gynäkologische Tumoren: Prof. Dr. Wolfgang Janni und Prof. Dr. Jens Huober

Leukämie, Lymphome und Metastasen: Prof. Dr. Hartmut Döhner

Strahlentherapie: Prof. Dr. Thomas Wiegel

Tumoren des Verdauungstraktes: Prof. Dr. Thomas Seufferlein

Ernährungsmedizin: Prof. Dr. Martin Wabitsch

Esstörungen: Prof. Dr. Jörn von Wietersheim

Neonatalogie: Prof. Dr. Helmut Hummler

Risikogeburt und Pränataldiagnostik: PD Dr. Frank Reister

Netzhauterkrankungen: Prof. Dr. Gabriele E. Lang

Scheckübergabe zur 3. Benefiz-Regatta „Rudern gegen Krebs“

(Pressebericht Universitätsklinikum Ulm)

Kaufleute der REWE-Gruppe Südwest übergeben Scheck in Höhe von 20 000 Euro und 2000 Euro Spendenerlös

Die Benefiz-Regatta „Rudern gegen Krebs“ in Ulm „war mit 124 Booten zuzüglich der Patienten- und OncoKids-Rennen ein voller Erfolg“ berichtet die Organisatorin Dipl.-Sportwissenschaftlerin Stephanie Otto. REWE war Hauptsponsor der Veranstaltung und übernahm unter anderem das Sponsoring der REWE-Ruderboote. Nun freuen sich die Veranstalter über eine zusätzliche Spende der Kaufleute der REWE-Gruppe Südwest in Höhe von 20 000 Euro.

Die REWE-Kaufleute übergaben dem Organisationsteam im Ulmer Ruderclub Donau e.V. den Scheck über 20.000 Euro. Der gesamte Betrag wird dem Ulmer Spendenkonto bei der Stiftung „Leben mit Krebs“ gutgeschrieben.

Außerdem setzte REWE in diesem Jahr noch eins drauf: „In allen Filialen der REWE Südwest standen





Spendenboxen für die Benefiz-Regatta bereit“, berichtet Tim Michalik von REWE, „wir können nun weitere 2000 Euro Spendenerlös bekanntgeben“.

„Als wir mit dem Ulmer Ruderclub und der Stiftung „Leben mit Krebs“ gestartet sind, haben wir nicht gehaut, was daraus für eine große Sache wird“, so Professor Jürgen Steinacker, Leiter der Sektion Sport- und Rehabilitationsmedizin. „Der Erlös kommt unseren Patienten zugute: Seit mehreren Jahren kombinieren wir die Krebsbehandlung mit einem Sportprogramm, in das der Erlös der Regatta fließt. Unser Dank geht auch an die äußerst engagierten Mitglieder des Ulmer Ruderclubs, mit deren Hilfe diese Veranstaltung möglich wurde“.

Benefiz-Regatta „Rudern gegen Krebs“

Am 26.06. fand zum dritten Mal die Benefiz-Regatta „Rudern gegen Krebs“ in Ulm statt. Initiator und Veranstalter war die Stiftung Leben mit Krebs in Zusammenarbeit mit der Sektion Sport- und Rehabilitationsmedizin am Universitätsklinikum Ulm und dem Ulmer Ruderclub Donau e. V.. „Rudern gegen Krebs“ – eine in Mainz geborene Initiative der Stiftung Leben mit Krebs – wird bundesweit seit 2005 in Kooperation mit lokalen Rudervereinen und onkologischen Zentren ausgetragen. Bisher haben insgesamt 73 „Rudern gegen Krebs“ Regatten stattgefunden. 19.000 Ruderbegeisterte legten sich bisher in 23 deutschen Städten für die gute Sache in die Riemen. Somit ist die Regatta die größte Breitensportveranstaltung dieser Art in Deutschland.

Foto: Zur Scheckübergabe an Bord: das REWE-Team Südwest mit Lutz Michalik, Markus Mändle, Tim Michalik, Uwe Kriegel, André Tolksdorf, Katja Michalik, Birgit Weimper, Bettina Mändle, Diana Michalik, Andreas Holy, Martin Weimper überreicht den Scheck an Prof. Dr. Jürgen M. Steinacker, Stephanie Otto und Claire Kutzner von der Sektion Sport- und Rehabilitationsmedizin und das Organisationsteam des Ulmer Ruderclubs Donau e.V. mit Kerstin Stöhrer, Sabine Stumpf, Christian Aschoff, Gudrun Vetter-Thanner und Anna Köller. (Quelle: Privat)

Juli 2016

„Informationen, Praktisches und ein Blick hinter die Kulissen“

(Pressebericht Universitätsklinikum Ulm)

Großer Patiententag des CCCU ein voller Erfolg

Mehr als 200 Patienten besuchten dieses Jahr den großen Patiententag des Tumorzentrums Alb-Allgäu-Bodensee (Comprehensive Cancer Center Ulm (CCCU)) des Universitätsklinikums Ulm. Bei bestem Wetter bekamen die Besucher Einblicke in die vielseitige Arbeit des Tumorzentrums, konnten an Workshops teilnehmen und sich im Außenbereich der Medizinischen Klinik mit Smoothies, Bratwürsten und vegetarischer Spätzlespfanne stärken.



Professor. Dr. Hartmut Döhner, Ärztlicher Direktor der Klinik für Innere Medizin III und Sprecher des CCCU, und Ralf Rambach, Vorstand des Haus der Krebs-Selbsthilfe - Bundesverband e.V., eröffneten den Patiententag mit persönlichen Grußworten an die Besucher. Dabei standen die Arbeit des CCCU, dessen Aufgaben und Ziele und insbesondere die Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen im Vordergrund.

Vorträge und Führungen sorgten für Begeisterung

Bei den anschließenden Vorträgen konnten sich Besucher über verschiedene onkologische Krankheitsbilder informieren und an Führungen in ausgewählte Bereiche des Universitätsklinikums teilnehmen. „Die Besucher waren bei den Führungen besonders von den technischen Möglichkeiten der Diagnostik fasziniert, die sie bei der Begehung des OP-Saals und des Zentrums für Bildgebung hautnah erleben durften“, so Rebecca Sommer, Qualitätsmanagementbeauftragte des Tumorzentrums. Auch die Führung durch die Medizinisch-Onkologische Tagesklinik wurde begeistert angenommen und die Besucher stellten interessiert Fragen, berichtet Anita Keller, Medizinische Dokumentarin im Klinischen Krebsregister des CCCU.

Angebot an Workshops

Große Freude bereiteten den Besuchern auch die Workshops. Während die Teilnehmer der Ernährungsberatung leckere und gesunde Häppchen verkosten und nahrhafte Shakes für mangelernährte Patienten selbst zubereiten durften, wurden im YOGA-Workshop Übungen zur ganzheitlichen Stärkung des Immunsystems und der Lebenskräfte mit auf den Weg gegeben. Auch Workshops zu Themen wie „Mit Bewegung und Sport durch die Krebstherapie“ und „Der Umgang mit der Krebserkrankung innerhalb und außerhalb der Familie“ fanden großen Anklang.

Durchweg positive Resonanz

Die Besucher lobten das vielfältige und sehr ausführliche Vortragsangebot und nutzten die Möglichkeit, in lockerer Atmosphäre persönlich mit den Experten vor Ort zu sprechen. „Die durchweg positive Resonanz des Patiententages motiviert uns, die Veranstaltung zu einem festen Bestandteil im CCCU-Jahresprogramm zu machen“, so Professor Döhner.

Das Team des CCCU bedankt sich herzlichst bei allen Besuchern für ihr reges Interesse und die Teilnahme am Patiententag.

Ein ganz besonderer Dank geht an alle Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen. Ohne die kollegiale interdisziplinäre Zusammenarbeit hätte man so einen Tag nicht realisieren können.



Hinweise:



[Hier](#) gelangen Sie zu unserem CCCU-Veranstaltungskalender.

Alle klinisch onkologischen Studien finden Sie [hier](#).